

Anzeiger von Saanen

www.anzeigervonsaanen.ch Einzelverkaufspreis Fr. 2.10

Die Zeitung für die Gemeinden Saanen, Gsteig und Lauenen

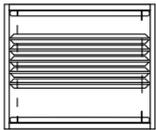
Beachvolleyballfamilie in Feierlaune



Und schon war die Party im Gange – bereits am Mittwoch gab es erste Entscheidungen an der Jubiläumsausgabe des Swatch Beach Pro Gstaad, die von einem beachtlichen Publikum bejubelt wurden. Grund dafür war wohl nicht zuletzt die Dichte an Schweizer Athletinnen und Athleten im Gstaadion. Bei den Schweizer Damen gab es im Vergleich zum letzten Jahr einige Wechsel in den Teams. Mit Blick auf die Ergebnisse in den Gruppenspielen gestern passen die neuen Zusammensetzungen gar nicht schlecht. **Bericht Seite 7**

Tanja Hüberli spielt diese Saison an der Seite von Leona Kernen. Nach dem Bronzerfolg in den olympischen Sommerspielen im letzten Jahr in Paris hatte sich ihre langjährige Partnerin Nina Brunner aus dem Leistungssport zurückgezogen. Sie ist kürzlich Mama geworden. Das Zusammenspiel mit Hüberlis neuer Teamkollegin Leona Kernen klappte beim Auftakt so gut, dass sie ihr erstes Gruppenspiel für sich entscheiden konnten. **FOTO: JENNY STERCHI**

R
SINCE 1935
RÖTHLISBERGER
INTERIOR PRODUCTION



PLISSÉES

Dorfstrasse 45
3792 Saanen
033 744 15 91
info@rbproduction.ch
www.rbproduction.ch



Sommer Pop-up
Sant Ambroeuus
im The Alpina Gstaad

25. Juli bis 17. August 2025

Erleben Sie Italiens feinste Aromen.
Täglich von 12:30 – 15:00 Uhr und
19:00 – 22:30 Uhr geöffnet.

Buchen Sie Ihren Tisch:



REKLAME

Deklarationspflicht für qualitativ produzierte Lebensmittel



Seit dem 1. Juli gibt es eine neue Deklarationspflicht für Lebensmittel von Tieren, bei denen schmerzhaft Eingriffe ohne Betäubung vorgenommen werden. Foie gras gehört auch dazu. **FOTO: KEREM MAURER**

HERAUSGEGRIFFEN

Schnell und geerdet

Rosa Colella ist nicht nur eine rasanter Snowboardcrosserin im C-Kader von Swiss-Ski, sondern auch angehende Landwirtin mit Herz. Die junge Saanerin liebt das Adrenalin auf der Piste ebenso wie die Ruhe im Stall. In beiden Welten zählt für sie Disziplin, Leidenschaft und Durchhaltevermögen. Ihre Lieblingskuh Dorli ist dabei ebenso wichtig wie der nächste Wettkampf. Ob auf der Skipiste oder in der Landwirtschaft – Rosa Colella geht stets ihren eigenen Weg. **Bericht Seite 5**

ANZEIGE

Wer nicht wirbt, wird vergessen.

Weil sich das Parlament nicht dazu durchringen konnte, der Stopfleber-Initiative – die ein Importverbot für Stopfleber anstrebt – inhaltlich zuzustimmen und eine entsprechende Ge-

setzesvorlage auszuarbeiten, verabschiedete der Bundesrat am 28. Mai 2025 entsprechende Verordnungsänderungen. Seit dem 1. Juli müssen Fleisch, Eier und Milch, wenn sie von Tieren

stammen, bei denen bestimmte schmerzhaft Eingriffe ohne Betäubung vorgenommen werden, entsprechend deklariert werden. Stopfleber von Enten und Gänsen sowie Frosch-

schmel sind auch davon betroffen. Mit jährlich 200 Tonnen importierter Stopfleber gehört die Schweiz weltweit zu den wichtigsten Importländern. **Bericht Seite 3**



Unter Qualen produzierte Lebensmittel müssen deklariert werden

GESELLSCHAFT Fleisch, Eier und Milch, wenn sie von Tieren stammen, bei denen bestimmte schmerzhaft Eingriffe ohne Betäubung vorgenommen werden, müssen seit letztem Dienstag, 1. Juli deklariert werden. Dazu gehören auch Stopfleber und Froschschenkel.

KEREM S. MAURER

Die Schweiz importiert jährlich rund 200 Tonnen Stopfleber und gehört damit weltweit zu den wichtigsten Importländern. Für diese Menge werden laut dem Initiativkomitee, das mit der Stopfleber-Initiative ein Importverbot für die Stopfleber anstrebt, jährlich 400'000 Enten und 12'000 Gänse gemästet. «Diese Initiative ist gültig zustande gekommen und wird wohl in ein oder zwei Jahren zur Abstimmung kommen», sagt Vanessa Gerritsen von der Stiftung Tier im Recht (TIR) auf Anfrage. Eine Deklarationspflicht von tierischen Lebensmitteln dagegen, die von Tieren stammen, bei denen bestimmte schmerzhaft Eingriffe ohne Betäubung vorgenommen werden (siehe Kasten), besteht seit dem 1. Juli dieses Jahres. Der Bundesrat hat die entsprechenden Verordnungsänderungen am 28. Mai 2025 verabschiedet. Wie das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen bekannt gibt, gilt die Deklarationspflicht für alle Betriebe, welche die betroffenen Lebensmittel anbieten. Etwa Gastronomie, Klein- und Detailhandel. Diese Betriebe müssen im Rahmen einer Selbstkontrolle prüfen, ob sie deklarationspflichtig sind. Es gilt eine Übergangsfrist von zwei Jahren.

Was die Gäste wollen, bekommen sie

In einem Haus wie dem Gstaad Palace habe man Gänsestopfleber oder Foie gras, wie es hierzulande genannt werde, auf der Speisekarte, sagt der dortige kulinarische Direktor Franz W. Faeh auf Anfrage. «Hummer und Foie gras werden wohl eines Tages von unseren Speisekarten verschwinden, wenn es unsere Gäste nicht mehr verlangen», mutmasst er, aber: «Eine präzise Deklaration ist wichtig und Stan-

dard. Wir sensibilisieren, aber können und wollen niemanden erziehen. Deshalb finden sich wohl vorerst weiterhin Gäste, die Foie gras essen möchten. Obwohl jeder weiss, woher sie kommt und wie sie produziert wird.» Im The Alpina Gstaad dagegen findet man Foie gras schon lange nicht mehr auf der Karte. «Wir führen solche Produkte aus Überzeugung nicht», sagt Martin Göschel, Executive Chef im The Alpina. Als Earth-Check-zertifizierter Betrieb sei das The Alpina bereits heute verpflichtet, Produkte aus nachhaltiger Produktion zu verwenden und deren Nachweise zu erbringen. Aber auch im The Alpina gilt: «Wenn ein Gast nach Gänsestopfleber fragt, kann ich diese für den Folgetag bestellen und zubereiten», so Göschel.

QR-Codes auf den Speisekarten

Ob eine Deklarationspflicht die Importmengen an Foie gras zu senken vermag und ob sie ein geeignetes Mittel ist, Tierleid zu lindern, ist umstritten und wird sich erst in Zukunft zeigen. Zuvor gebe es für die betroffenen Betriebe einen nicht zu unterschätzenden Mehraufwand. Dazu noch einmal Franz W. Faeh: «Ich arbeite mit einer spezialisierten Firma zusammen, die exakt



“

Wir führen solche Produkte aus Überzeugung nicht.

Martin Göschel

Executive Chef, The Alpina Gstaad



“

Hummer und Foie gras werden wohl eines Tages von unseren Speisekarten verschwinden, wenn es unsere Gäste nicht mehr verlangen.

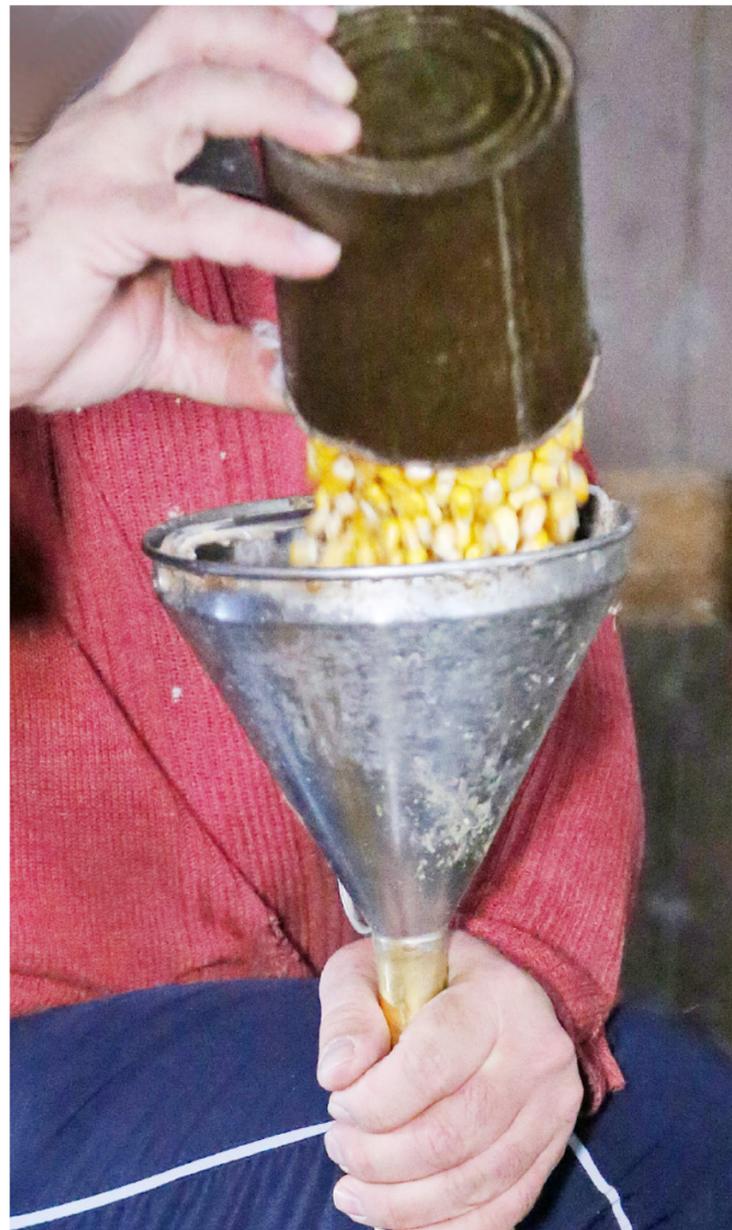
Franz W. Faeh

Kulinarischer Direktor, Gstaad Palace

weiss, worauf es ankommt und die für mich die Deklarationen macht.» Künftig werde es auf der Speisekarte einen QR-Code geben, den der Gast scannen könne, um mehr Informationen über ein Produkt zu erhalten. Faeh und Göschel fragen sich beide, wie weit das mit den ganzen Deklarationspflichten noch führen und wie viele Auflagen es noch geben soll. Einig sind sich die beiden auch beim Thema Froschschenkel: Weder das The Alpina noch das Gstaad Palace haben diese auf der Speisekarte. Aber auch hier gilt: Was die Gäste wollen, bekommen sie.

Ist die Deklarationspflicht eine halbherzige Lösung?

«Der Bundesrat sieht lediglich eine zahnlose Deklarationspflicht vor, wäh-



Qualvolle Fütterungspraxis für Stopflebern.

WIKIPEDIA/ÉTHIQUE & ANIMAUX

rend das Parlament mit dem in der WBK-N beschlossenen Auftrag zur Ausarbeitung eines Gegenvorschlags immerhin noch eine Wirkungsprüfung sowie konkrete Folgemaassnahmen für den Fall der (anzunehmenden) Wirkungslosigkeit der Deklarationspflicht ins Visier genommen hat», sagt Vanessa Gerritsen. Doch dem müsste noch die ständerätliche Kommission zustimmen. Laut Gerritsen ist die Deklaration eine völlig wirkungslose Massnahme, die insofern kein milderes Mittel zum Importverbot darstellt, weil sie von vornherein offensichtlich ungeeignet ist. «Wer Foie gras konsumiert, weiss über die Herstellungsmethode Bescheid – vielleicht nicht im Detail. Aber die geplante Kennzeichnung von zwangsernährten Gänsen und Enten wird kaum zu mehr Transparenz beitragen», ist die rechtswissenschaftliche Mitarbeiterin bei Tier im Recht (TIR) überzeugt. Die Deklarationspflicht führe damit lediglich zu einem Hinausschieben der einzig effektiven und längst überfälligen Massnahme des generellen Importverbots von Stopfleber, deren Herstellung in der Schweiz seit nahezu 50 Jahren verboten ist.

“

Die geplante Kennzeichnung von zwangsernährten Gänsen und Enten wird kaum zu mehr Transparenz beitragen.

Vanessa Gerritsen

Rechtswissenschaftliche Mitarbeiterin, Tier im Recht (TIR)

DEKLARATIONSPFLICHT IM ÜBERBLICK

Folgende Produkte müssen neu gekennzeichnet sein:

- Rindfleisch von Tieren, die betäubungslos kastriert oder enthornt werden.
- Schweinefleisch, wenn die Kastration, das Kupieren des Schwanzes oder das Abklemmen der Zähne ohne Betäubung erfolgt.
- Eier und Fleisch von Hühnern, deren Schnabel ohne Schmerzausschaltung kupiert wird.
- Milch von Kühen, bei denen die Enthornung ohne Schmerzausschaltung erfolgt.
- Froschschenkel, die betäubungslos gewonnen werden.
- Leber und Fleisch von Gänsen und Enten aus der Stopfmast.

BLW/ADMIN/KMA

Kleinbauern-Vereinigung wünscht Importverbot, wenn verbotene Methoden angewendet werden

Für die Kleinbauern-Vereinigung wäre es konsequent, wenn «tierische Erzeugnisse, für die Methoden angewendet werden, die gemäss Abschnitt 3 der Tierschutzverordnung (SR 455.1) in der Schweiz verboten sind, grundsätzlich nicht in die Schweiz gelangen», schreibt die Kleinbauern-Vereinigung in einer Mitteilung. Konkret bedeute dies, dass der Import verboten sein müsse für Schweinefleisch von Tieren, bei denen das Kupieren des

Schwanzes oder das Abklemmen der Zähne erfolgte, für Produkte von Hühnern, Gänsen und Enten aus Stopfmast oder wenn ihnen der Schnabel kupiert wurde und ab 2040 auch für Produkte von Schafen, denen der Schwanz kupiert wurde. Der Import von Froschschenkeln müsse ebenfalls einem Importverbot unterliegen, ausser es könne sichergestellt werden, dass die Frösche unter Betäubung getötet wurden.

Ausserdem findet die Kleinbauern-Vereinigung, ein Importverbot wäre einfacher umzusetzen als eine Deklarationspflicht: Importiert werden sollten demnach künftig nur noch Produkte aus Ländern, die betreffend Haltingsbedingungen und Produktionsmethoden mit der Schweiz gleichwertige Anforderungen kennen. Damit würde die Deklarationspflicht und der Kontrollaufwand bei diesen Produkten ent-

fallen. «Dies würde auch zu gleich langen Spiessen zwischen inländischer und ausländischer Landwirtschaft führen», so die Kleinbauern-Vereinigung.

Und die anderen Tiere?

Es entbehre jeglicher Logik, dass für Schafe und Ziegen keine Vorschriften erlassen worden seien, moniert die Vereinigung. Ebenso seien mehrtägige Tiertransporte in der Schweiz seit Lan-

gem verboten, denn solche seien tierquälerisch und würden bei Tieren über längere Zeit auf engstem Raum Krankheiten und Pandemien begünstigen. Auch für diese Praxis sollte es laut der Kleinbauern-Vereinigung ein Importverbot geben. Ausserdem fordert sie ein Importverbot für pflanzliche Erzeugnisse, bei denen Pflanzenschutzmittel zum Einsatz kommen, die in der Schweiz verboten sind.

PD/KMA